Deutsches Reich.

Die Vertreter der deutschen Reichsregierung sollen vorgestern den österreichischen Kommissaren für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag entgegenkommende Vorschläge gemacht haben, so daß ein günstiger Abschluß in einigen Tagen zu erwarten stehe.

* In Görlitz verpflichtet der Magistrat die an den städtischen Schulen angestellten Lehrer, wie seine sämmtlichen Beamten, der Wittwenversorgungskasse beizutreten. Dieselbe Forderung stellt aber auch der Staat an die Lehrer der dortigen höheren Schulen, die ihre Frauen in der allgemeinen preußischen Wittwenkasse mit einer Wittwenpension in Höhe von mindestens einem Fünftel ihres Gehalts einkaufen müssen. Das Kultusministerium hat dieser Tage, da ein dortiger Lehrer sich weigerte, seinen Beitritt zu der Allgemeinen Wittwenkasse zu beantragen, entschieden, daß die Theilnahme an der lokalen Wittwenkasse von der Verpflichtung des Beitritts zu der staatlichen Kasse nicht befreit. So müssen denn die in Görlitz neuangestellten Lehrer ihre Frauen in beide Kassen mit einer Pension von zwei Fünfteln ihres Gehalts einkaufen.

* In der „Germania" finden sich einige interessante Daten über einige der aus Berlin Ausgewiesenen. Es heißt da: „Hasselmann ist ein alter Lassalleaner. Er ist es geblieben trotz der 1875 in Gotha zwischen den „Lassalleanern" und „Eisenachern" vollzogenen feierlichen Versöhnung. Im Reichstage bildete er mit dem breslauer Abgeordneten Reinders die „Fraktion Hasselmann." Hasselmann ist unverheirathet und eine einsame, mißtrauische Natur. Von Hause aus Chemiker, verleugnet er diesen alten Beruf nie: fort und fort beschäftigt er sich mit chemischen Experimenten, und diesem Umstande mag es auch zuzuschreiben sein, daß sich keiner seiner Bekannten erinnert, ihn je in reiner Wäsche gesehen zu haben. Er verstand es, im früheren „Neuen Sozialdemokraten" vortrefflich, populär und „gepfeffert" zu schreiben. Bekannt ist, daß er in diesem Blatt erklärte: er schreibe „à la Marat." Hasselmann wurde zwar unzählige Male angeklagt, konnte aber wegen der geschickten Fassung seiner Artikel nur selten verurtheilt werden. In religiösen Dingen war Hasselmann immer sehr vorsichtig. Er überließ es dem Heißsporn Most, im Wupperthal für den Massenaustritt aus der Landeskirche zu agitiren. Ja, so schlau operirte er in religiösen Fragen, daß es ihm gelegentlich der Agitation für die Gründung eines rheinisch-westfälischen Bergarbeiterbundes sogar gelang, den christlich-sozialen Bergmann Rosenkranz für seine Zwecke zu kaptiviren. Der ebenfalls ausgewiesene Abg. Fritzsche wird allgemein als eine friedliebende Natur bezeichnet, welcher gewissermaßen die äußerste sozialdemokratische Rechte repräsentire. Fritzsche ist ebenfalls alter Lassalleaner, doch hat er früher, als die beiden sozialdemokratischen Fraktionen sich noch auf's Grimmigste befehdeten, bald im Lassalleschen, bald im Bebel-Liebknechtschen Lager hospitirt. Im Allgemeinen war er kein scharfer Verfechter der sozialistischen Doktrinen. Als er einstmals mit Max Hirsch im potsdamer Bezirksverein über den Sozialismus disputirte, sprach er mit solcher Mäßigung, daß ihn aus der Mitte der Versammlung zugerufen wurde: „Das ist Fritzsche'scher Sozialismus!" Fritzsche ist Familienvater, lebt aber nicht in so dürftigen Verhältnissen, wie beispielsweise sein mitausgewiesener Genosse Zigarrenmacher Harlippe, der circa 22 Pfennige im Vermögen besaß, als ihn die Ausweisungsordre ereilte und der sich gewaltsam durch die Polizei aus Berlin entfernen ließ. Vorläufig hat sich Fritzsche nach seiner Vaterstadt Leipzig begeben. Unter den Ausgewiesenen befinden sich ferner zwei ehemalige Reichstagsabgeordnete: Auer und Most. Beide stammen aus Baiern und sind von Haus aus katholisch. Während aber Auer sich durch große Ruhe und Einsicht auszeichnet, ist Most eine höchst unbesonnene quecksilberartige Natur, die, um befriedigt zu sein, von früh bis abends über Alles raisonniren muß. Most ist eine im höchsten Grade unsympathische Erscheinung. Kein Mensch hat der eigenen Partei so viel geschadet, als er. Seine widerliche, lärmende atheistische Agitation für den Massenaustritt aus der Landeskirche, die ein so klägliches Fiasko erlebte, fand selbst in den verständigeren Kreisen der eigenen Partei nur Mißbilligung.

▽ **Berlin**, 11. Dez. Die ersten Personen, welche der Kaiser nach der Rückkehr im Palais empfing, waren seine Leibärzte, v. Lauer, v. Langenbeck und Wilms. Der Kaiser hatte ihnen schon auf dem Bahnhofe gesagt, daß er sie alsbald im Palais zu sehen wünsche. Dort empfing sie der Kaiser mit den bewegtesten Ausdrücken seines Dankes und heftete ihnen eigenhändig die neu verliehenen Orden an mit dem ausdrücklichen Bemerken, sie möchten diese Orden zum Andenken an die jetzige Zeit immerdar tragen, auch wenn ihnen künftig höhere Klassen derselben verliehen werden sollten. — Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Hohenlohe und des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Staatsminister v. Bülow ist am Tage der Rückkehr des Kaisers erfolgt und von diesem Tage datirt. Die Verleihung ist in beiden Fällen nicht durch die Theilnahme der Dekorirten am Kongreß zu Berlin, sondern durch den Hinweis auf die gesammte erfolgreiche Thätigkeit derselben motivirt. — Am 1. Januar tritt bekanntlich das Reichsgesetz über den Spielkartenstempel in Kraft. Das Generalpostamt hat auf Grund der vom Bundesrath zu dem Gesetze erlassenen Ausführungsvorschriften den Postanstalten die Bestimmungen mitgetheilt, bei deren Ausführung sie mitzuwirken haben. Es sind dies namentlich die Bestimmungen über die Portofreiheit des Verkehrs zwischen den Amtsstellen. Auch ist den Postbehörden ein Verzeichniß der zur Abstempelung und Nachstempelung von Spielkarten ermächtigten Zoll- und Steuerstellen zur Kenntniß gebracht werden.

Provinzial-Nachrichten.

#** **Merseburg**, 11. Dez. Es scheint, daß man der Spitzbubenbande, welche in unserer Gegend nunmehr schon seit einem Vierteljahre haust, endlich auf der Spur ist. Der hiesige Landrath fordert nämlich zur Rekognition von 44 gestohlenen Gegenständen, meistens Garderobestücken auf und bekanntlich hat es die Bande vornehmlich auf solche und Viktualien abgesehen. Nach den letzteren kann selbstredend nicht recherchirt werden, da sie wohl lange den Weg alles Fleisches gegangen sind. — Gestern Abend wurde in der gesammtstädtischen kirchlichen Vereinigung betreffs der Volksküche ein definitiver Beschluß gefaßt. Dieselbe soll mit dem Anfang des nächsten Jahres, also in drei Wochen in's Leben treten und sich an die bestehenden Speiseanstalten, namentlich diejenigen, in welchen die Husaren ihr Mittagbrod erhalten, anlehnen. Die Portion Essen kostet 25 bezw. 20 Pfg., wozu die kirchlichen Einzelvereine 7 Pfg. zuschießen, so daß der bedürftige Konsument 18 bezw. 13 Pfg. bezahlt. — Der kaufmännische und Gewerbeverein beschlossen gestern Abend, die in der vor mehreren Wochen abgehaltenen und damals auch von der „Saale-Ztg." besprochenen Versammlung vereinbarten Schutzmaßregeln gegen übermäßiges Kreditiren und faule Zahler nunmehr in Anwendung zu bringen. — Unsere Polizeiverwaltung hat angeordnet, daß derjenige, welcher ein Ziehkind in Pflege nimmt, davon innerhalb drei Tagen polizeiliche Anzeige zu erstatten hat. Diese Maßregel ist gegen die überall mehr oder weniger grassirende Engelmacherei gerichtet. — Bei einer hiesigen Familie, deren Mildthätigkeit allbekannt ist und die leider auch noch parterre wohnt, sprachen am Dienstag nicht weniger als 31 arme Reisende vor. — Daß der Hunger unsere Eckensteher noch nicht zu arg plagt, mag die Thatsache beweisen, daß ein solcher, dem angetragen wurde, ein kleines Nachtschränkchen für 30 Pfg. aus der Burgstraße in die Hallesche Straße (etwa 4—5 Minuten weit) zu tragen, dies der Niedrigkeit des Preises halber ablehnte. Ein hallescher Dienstmann würde für diesen Preis vom Leipziger Platz bis an's Ende der Geiststraße laufen oder eine volle Stunde arbeiten müssen.

M **Erfurt**, 10. Dez. Am Sonntag feierte der 70 Jahre alte, in der Zigarren- und Tabaksfabrik von Hoffmann & Triebel beschäftigte Arbeiter Zinserling sein 25jähriges Jubiläum; während der 25 Jahre hatte er im Wesentlichen nichts weiter gethan, als am Göpelwerk der Schnupftabaksmühle die Pferde beaufsichtigt und angetrieben und treu und wacker diesem einförmigen Posten vorgestanden. Als Anerkennung für diese seltene Ausdauer empfingen seine Chefs ihn im Komptoir und überreichten ihm 75 M. mit dem Versprechen, im hohen Alter für ihn sorgen zu wollen, auch wenn er nicht mehr Dienstleistungen zu verrichten vermöge. Dem alten Manne wurde hierbei das Herz weich, so daß er wie ein Kind weinte. — Am Sonntag Abend, als bei Gelegenheit eines Balles in Ubestedt bei Erfurt die Honoratioren des Dorfes im Gasthofe versammelt waren, wurde bei einem derselben, einem reichen Oekonom, ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe drangen nach Ueberseigen der hohen Hofmauer und Erbrechung der Hausthür in die Wohnung ein, stahlen jedoch nichts weiter, als einige Körbe rothwanziger Aepfel. Durch Fußspuren im Schnee, welche genau zu den Stiefeln zweier Knechte des Bestohlenen paßten, wurden die Uebelthäter am andern Tage entdeckt und sehen nun ihrer ungebundenen Lüsternheit halber harter Strafe entgegen.

ϑ **Staßfurt**, 9. Dez. Gelegentlich einer Reichstagswählerversammlung des Wahlkreises Calbe-Aschersleben in Güsten wurde auch der Beschluß gefaßt, in einzelnen Orten liberale Wahlvereine ins Leben zu rufen. Infolge dieses Beschlusses versammelte sich, durch besonderes Zirkular dazu eingeladen, am Abend des 4. d. M. ein Theil der hiesigen liberalen Wähler, um über die Mittel und Wege zur Gründung eines derartigen Vereins zu berathen. Die Versammlung sprach sich im Allgemeinen sehr günstig für das Projekt aus und schritt schließlich zur Konstituirung des Vorstandes. Noch wurde in Aussicht genommen, in den umliegenden Ortschaften Zweigvereine, welche sich mit unserem in Konnex zu setzen haben, zu begründen. — Die Sozialdemokratie, welche hier unter der Arbeiterbevölkerung eine stattliche Anhängerzahl hatte, ist seit den Reichstagswahlen in stetigem Rückgange. Den Anstoß gab eine kurz nach den Wahlen von fast sämmtlichen hiesigen Fabriken unterzeichnete Bekanntmachung, worin dieselben erklärten, keine sozialdemokratischen Arbeiter mehr zu beschäftigen. Durch das Sozialistengesetz wurde den reichsfeindlichen Bestrebungen das Dasein hier erst recht verkümmert und es steht zu erwarten, daß denselben durch unseren liberalen Verein das Lebenslicht vollends ausgeblasen wird.

— In folgenden Städten des diesseitigen Bezirkes ist für die Elementarlehrer eine Gehaltsskala eingeführt, nämlich in Artern, Belgern, Bitterfeld, Könnern, Delitzsch, Eilenburg, Gräfenhainichen, Zörbig, Aisleben, Eisleben, Ermsleben, Freiburg a. U., Wettin, Kölleda, Herzberg, Kemberg, Lützen, Hettstädt, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Schkeuditz, Torgau, Dommitzsch, Weißenfels, Wittenberg und Zeitz. Nach einer Mittheilung der „Vädag. Ztg." beseitigt die königl. Regierung die Singumgänge dadurch, daß beim Weggange eines Lehrers der Umgang ohne Entschädigung, die oft bedeutend sein müßte, wegfällt; ebenso fallen die Entschädigungen für Accidenzien beim Stellenwechsel aus. Bei vielen Schulstellen ist eine Ablösung der Naturalien und zwar meist zu billigen Sätzen erfolgt; mehrere Stellen befinden sich noch im Ablösungsverfahren, bei allen aber wird ein solches angestrebt.

— In der Nacht zum Dienstag starb in Folge eines Schlaganfalls in Wittenberg ganz unerwartet der Kreisphysikus und Geh. Sanitätsrath Dr. Dölscius, nachdem er noch den Abend zuvor im trauten Kreise seiner Angehörigen in heiterer Stimmung zugebracht hatte.

Die erste Feuerbestattung im deutschen Reiche.

Am 10. d. nachmittags ist die erste deutsche Leichenverbrennungs-Halle in Gotha, nachdem dieselbe bereits vor Kurzem, wie wir unsern Lesern berichtet haben, eingeweiht worden war, zum ersten Male durch Verbrennung eines menschlichen Leichnams praktisch verwerthet und damit recht eigentlich erst ihrer wahren Bestimmung übergeben worden.

Gegen 3 Uhr versammelten sich die Augenzeugen des hochbedeutenden Vorganges in dem künstlerisch ausgestatteten Saale der Anstalt; vor Allem die Angehörigen des in Frage kommenden verstorbenen Ingenieurs Stier, dessen Leichnam, der eigenen testamentarischen Bestimmung des Verstorbenen gemäß, zu diesem Zwecke ein Jahr lang in einem dreifachen Sarge aufbewahrt worden war; außerdem die Vertreter des herzoglichen Staatsministeriums, des Stadtraths und der Geistlichkeit von Gotha, Abgesandte ferner wie naher Städte und Vereine u. s. w., während der früher erwartete Dichter Gottfried Kinkel am Erscheinen verhindert war.

Punkt 3 wurde der mit grünen Gixirlanden und Immortellen geschmückte eichene Sarg unter dem Gesange eines Choralverses hereingetragen und über dem für Uneingeweihte kaum bemerkbaren Verdunkelungsapparate niedergelassen, worauf Superintendent Seydel eine kurze Ansprache hielt. Derselbe hob die Bedeutung dieser seit der Einführung des Christenthums ersten offiziellen Leichenverbrennung in Deutschland hervor, betonte das sittliche Moment, das auch in dieser Bestattungsform liege, und sprach es aus, daß die evangelische Geistlichkeit in der Feuerbestattung gegenüber der Beerdigung nichts finden könne, was gegen die christliche Religion und gegen die gute Sitte verstoße. Ob die irdische Hülle auf dem allmählichen Gange der Natur zur Verwesung gelange, oder ob sie durch die Verbrennung nach wenigen Stunden in ihre einzelnen Theile aufgelöst werde, der Segen Gottes dürfe nicht fehlen. Hier habe außerdem auch noch ein ausdrücklicher Wunsch des Verstorbenen auf Verbrennung vorgelegen und wie ein solcher in diesem Falle respektirt worden sei, so solle es auch ferner gehalten werden. Mit einem Gebet, in dem er den Segen des Höchsten um des Erlösers willen erflehte, schloß der Superintendent, und unter erneutem Choralgesang verschwand der Sarg fast geräuschlos in der Tiefe, womit die öffentliche Feier zu Ende war.

Zur Besichtigung der unteren Räume wurden außer den Vertretern der Behörden und der Geistlichkeit sowie den auswärtigen Abgesandten nur etwa 40 mit Karten versehene Personen zugelassen. Den eigentlichen Verbrennungsprozeß, nicht etwa durch ein loderndes Feuer, sondern lediglich durch Gaje bewirkt, welche aus dem mit Braunkohlen geheizten Ofen in die hermetisch verschließbare Verbrennungskammer geleitet werden, konnten die Anwesenden beobachten, indem ein eisernes Lädchen emporgehoben wurde; indessen soll die häufige Zulassung frischer Luft von dieser Seite die diesmalige Verbrennung etwas verzögert haben. Uebrigens wurde die vorausbestimmte Frist nicht überschritten; 3 Uhr 15 Minuten war mit der Verbrennung begonnen worden; nach 15 Minuten sah man die Wände des Sarges noch aufrecht, aber fast ganz verkohlt, nicht volle 10 Minuten später aber war schon die verkohlende Leiche zu sehen und

Prof. Heydemann über Pompeji.

In seinem 7. Vortrage fuhr der Herr Vortragende in der Schilderung der häuslichen Einrichtungen und Gewohnheiten der Pompejaner fort.

Die im letzten Vortrage erörterte Konstruktion des pompejanischen Hauses mit seinem großen Hofe als Mittelpunkte, seinen rings um denselben herumliegenden kleinen und einem größeren Zimmer u. s. w. war typisch für das pompejanische Haus überhaupt. Man hielt im Allgemeinen stets an derselben fest und brachte seine größere Wohlhabenheit, deren man sich etwa erfreute, höchstens dadurch zum Ausdruck, daß man sein größeres Terrain mit Vervielfältigungen jener typischen Anlage bebaute. Insbesondere ward es später, als die Römer die größere Abgeschlossenheit der griechischen Frau kennen lernten, auch bei ihnen Sitte, den Frauen und Kindern dadurch eine mehr abgeschlossene Häuslichkeit zu schaffen, daß man denselben einen zweiten solchen Hof mit Zimmern als Aufenthalt anwies, während die Männer nunmehr hauptsächlich in dem davor gelegenen und durch das eine mehr oder weniger offene Durchsicht bietende Mittelzimmer sowie einen besonderen Gang neben dem letzteren mit ihm verbundenen vorderen Hofe verkehrten. Infolge dessen gestaltete sich denn auch die ganze Einrichtung im zweiten Hofe traulicher, familiärer; insbesondere schmückten ihn Rasenplätze, Fontänen, Spielplätze für die Kinder u. s. w. War der Besitzer sehr wohlhabend, so legte er sich hinter diesem zweiten Hofe wohl auch sogar noch einen besonderen Garten mit Zierblumen, Spargelbeeten u. s. w., namentlich aber mit einer auffallenden Menge von Figuren und sonstigen Modesachen an.

Den für die Frauen bestimmten zweiten Hof schmückten vor Allem hüben und drüben Säulengänge, in denen Vorhänge und im Winde sich bewegende Marmorscheiben im Sommer die Sonne abhielten resp. Kühlung zufächelten, sowie im Hintergrunde ein kleiner Tempel, in welchem die Hausfrau zur Schutzgöttin des Hauses betete. Das größte Zimmer dieses Hofes diente als Speisesaal. Freilich war auch dieses nach unseren Begriffen von sehr bescheidenen Dimensionen, wie es denn überhaupt keine förmlichen Säle in Pompeji gab. Die größten, die wir aufgefunden, faßten etwa höchstens 60 Personen.

Was das Essen anbelangt, so lebte man in Pompeji sehr gut; insbesondere genoß man gern allerhand theure, oft von weit her kommende Leckereien. Es aßen immer höchstens 9 Personen (der Zahl der Musen entsprechend) und immer wenigstens 3 (der Zahl der Grazien entsprechend) zusammen, und zwar die Männer in liegender Stellung auf den hufeisenförmig sich an 3 Wänden hinziehenden Bänken oder Divans, die Frauen aber sitzend. Man aß mit der Hand, da man Messer und Gabel nicht kannte, und bediente sich zum Herauslangen der Fleischstücke aus der Suppe höchstens eines Holzstäbchens, sozusagen des Urahnen unseres heutigen Zahnstochers. Während es hierbei als Erforderniß des Anstandes galt, sich möglichst wenig die Finger zu beschmutzen, zeugt andererseits nicht gerade von hohem Reinlichkeitssinne die Sitte resp. Unsitte: die Speise-Ueberreste sans façon hinter sich auf den Fußboden zu werfen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß derselbe von Stein war. In der Regel bestand das Mahl aus 3 Gängen. Es folgten sich 1. Austern, Zwiebeln, Knoblauch, Hering oder dergl. 2. als Hauptgericht hauptsächlich eine kräftige Hülsenfrucht mit Fleisch. 3. Früchte und Aehnliches und dazu mit ziemlich viel Wasser gemischter Wein, da man unvermischten überhaupt nie trank und Denjenigen schon für einen Säufer ansah, der auch nur bis zur Hälfte Wein mischte. Dafür trank man freilich, aber ohne sich zu betrinken, bis in die Nacht hinein.

Die Zweckbestimmung des Speisezimmers deutete man auch hier wieder figürlich an, und zwar durch allerhand Eßwaaren und Schlachtthiere darstellende Wandgemälde. Neben dem Speisezimmer lag die kleine Küche von primitivster Einfachheit der Einrichtung, denn diese bestand aus weiter nichts als einem Heerde, einem Ausgusse und einer Wand-Vertiefung zum Aufbewahren der Küchengeräthe, welche letztere übrigens überaus künstlerisch und zierlich hergestellt waren. Ueber dem Heerde prangte meist das Bild der Schutzgöttin des Hauses. An die Küche schlossen sich Vorraths-Kammern an und von hier aus führte gewöhnlich eine Treppe nach dem Keller, in welchem insbesondere auch (und zwar in Krügen) der Wein lagerte, den man nicht selten zu hohen Preisen aus den entferntesten Gegenden bezog, obgleich freilich der heimische Wein am meisten (weißer und schwarzer) getrunken wurde. Hatte das Haus eine eigene Bäckerei und ein eigenes Bad, so lagen auch diese neben der Küche.

Aus dem Erdgeschoß führte eine gewöhnlich geradezu lebensgefährlich konstruirte Treppe nach dem ersten Stock, dessen Zimmer noch dunkler als diejenigen des ersteren zu sein pflegten und wo sich gewöhnlich die Dienerschaft aufhielt. Direkt über dem ersten Stock lagerte das platte Dach. Was die Zimmer-Einrichtung des pompejanischen Hauses anlangt, so fallen uns an derselben vor Allem die primitiven und wenigen Möbel auf. Im weiteren Sinne gehörte dazu u. A. das Kohlen-Becken, die einzige Quelle, welche dem Zimmer im Winter die nöthige Wärme spendete. Wenn wir Nordländer dieses Kohlen-Becken und die ganze übrige an die absolute Leerheit anstreifende Dürftigkeit und Kahlheit eines solchen Zimmers nur ansehen, so möchte uns schon frösteln und die Paar Thürvorhänge, Matratzen, Kopfkissen u. s. w. heimeln uns auch nicht gerade an. Wir dürfen aber eben auch hier wieder nicht vergessen, daß der Pompejaner seine Zimmer fast nur zum Schlafen benutzte und im Uebrigen fast stets draußen im Hofe und seinen Säulen-Gängen lebte und webte. Unsere Gemüthlichkeit des Zimmer-Lebens fehlte ihm vollständig. Dem entsprechend war natürlich auch die wirthschaftliche Thätigkeit der Frau eine bei Weitem geringere. Vieles Staub-Aufwischen z. B. und Fegen wie bei unseren Frauen — „wohnte nicht", wie sich die moderne berliner „Juste" ausdrücken würde; es war aber auch viel weniger nöthig, weil der Fußboden auch im Zimmer (auch bei diesem Gedanken friert uns wieder) von Stein war.

Andererseits ersetzte allerdings theilweise die Kunst, was dem Zimmer an Gemüthlichkeit der Möbel u. dergl. abging, und während die großen Erzeugnisse namentlich der Bildhauerkunst, weil sie von einheimischen, wenig gebildeten Künstlern geliefert wurden, nur auf einer sehr niederen Stufe stehen, bietet die Fülle der kleinen, welche man aus großen Städten, namentlich Rom, importirte, so viel des Interessanten und Bedeutenden, daß wir darüber erstaunen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18781213029/fragment/page=0001

4 Uhr 40 Minuten gewahrte man nur noch spärliche Reste derselben, welche 5 Minuten später ebenfalls verschwunden waren. Das Weitere konnte man nicht abwarten, da die Hinterbliebenen des Ingenieurs Stier gewünscht hatten, bei Herausnahme der Asche allein zugegen zu sein. Dieser Moment ist angeblich zwei Stunden später eingetreten, welchen Zeitraum die Wiedererkaltung der Asche erheischt. Der Verbrennungs-Prozeß dürfte vielleicht noch schneller verlaufen sein, wenn er nicht durch die Einbalsamirung der Leiche einigermaßen gehemmt worden wäre.

Der Eindruck des Verbrennungsverfahrens soll ein über alle Erwartung milder und beruhigender gewesen sein.

Vermischtes

— [Eine Glückwunsch-Adresse für Kaiser Wilhelm aus der Südsee.] Mit der letzten Post aus Chile traf von den zu Valparaiso erscheinenden Deutschen Nachrichten die Nummer ein, in welcher die Huldigungs- und Glückwunschadresse der dortigen Deutschen an Kaiser Wilhelm, aus Anlaß der glücklichen Rettung, ausführlich beschrieben ist. Hiernach ist das Kunstblatt von einem Baiern, Namens Konrad Dick, mit der Feder gezeichnet und mit drei kolorirten Wappen geschmückt. Ueber der Adresse schwebt auf goldenem Grunde der Reichsadler, auf der Brust das preußische Wappen, über dem Haupte schwebt die Kaiserkrone. Das Ganze wird von laubummwundenen Säulen eingefaßt. Die Adresse ist von einem Lorbeerkranze umschlossen. Genien lehnen sich an die Säulen, an dem Sockel der letzteren sind die Embleme des Handels angebracht, darüber das Wappen Chiles. Die Initiale der Adresse enthält den Vers: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen!" — Das Blatt ruht in einem blauammetnen Etui, auf dessen Mittelschild der goldene Namenszug des Kaisers angebracht ist.

— [Eine wunderbare Rettung.] Neulich ging auf der österreichischen Nordwestbahn während der Fahrt eine Kupeethür auf und ein vierjähriges Mädchen, welches auf dem Schooß der Mutter sitzend zum Fenster hinaussah, stürzte aus dem Wagen. Im ersten Momente blieb die Mutter vor Schrecken wie gelähmt sitzen, dann sprang sie auf und unter dem Jammerrufe „Mein Kind! mein Kind!" wollte sie sich aus dem Waggon stürzen. Die Passagiere versuchten sie mit Gewalt davon zu verhindern, aber bei dem hierbei entstehenden Ringen stürzte die Frau plötzlich kopfüber hinaus. Während dessen raste der Zug immer weiter und, als er endlich infolge Allarms der Passagiere zum Stehen gebracht wurde, lief einer der Kondukteure zum nächsten Wächterhause zurück, doch fand er auf dieser Strecke weder Mutter noch Kind und der Bahnwächter wußte von dem Vorfalle nichts. Der Zug fuhr hierauf weiter. Vom Stationsvorsteher der nächsten Station wurde sogleich rückwärts telegraphirt und Boten nach der zurückgelegten Strecke ausgesendet. Zwei Stunden später lief die Nachricht ein, daß sowohl Mutter wie Kind ganz unversehrt und wohlbehalten aufgefunden worden seien.

— [Einer ruchlosen Gemeinheit], der allerdings vielleicht auch ein gutes Theil Gedankenlosigkeit und Dummheit zu Grunde liegen mochte, hat sich neulich gelegentlich einer Hochzeit in einem bairischen Dorfe ein Bahnbedensteter aus München schuldig gemacht indem er eine ausgehöhlte Zigarre mit einer Dynamitpatrone füllte, dieselbe anzündete und einem der Gäste zum Rauchen reichte. In des Letzteren Munde platzte die Patrone und das unglückliche Opfer des schändlichen „Witzes" verlor in Folge dessen ein Auge.

— [Ein Kater als Zeuge vor Gericht.] Im katholischen Pfarrhause zu Königsberg wurden ein zahmes, graziöses Reh und ein prächtiger, schöner Hauskater gehalten, welche nach und nach eine so intime Freundschaft schlossen, daß sie sogar das nächtliche Lager friedlich und liebevoll mitinnamen theilten. Da wurden in einer Nacht die Dienstleute im Pfarrhause durch ein großes Geräusch und Gepolter aus dem Schlafe geweckt, das vom Hofe und gerade von der Gegend zu kommen schien, wo der „Castor und Pollux" ihre Schlafkammer hatten. Dem hinzueilenden Knechte kam der Kater ganz blutrieselnd mit großem Wehklagen entgegen, das Reh war aber spurlos verschwunden. Ebenso der Einbrecher. Nach einigen Tagen bemerkte man aber in der Stadt ein bekanntes Individuum mit gänzlich zerkratztem Gesichte und einem ausgerissenen Auge, auf welches sogleich der Verdacht des Rehdiebstahls fiel und das auch gerichtlich verfolgt wurde. Als Zeuge figurirten im Gerichtssaale die blutbesleckten Krallen des tapferen Katers, die ganz mit den Furchen des zerfleischten Diebsgesichts kongruirten, und der verblüffte Dieb bekannte auch seine That. Das Reh konnte man noch lebend bereits aus dritter Hand zurückbekommen und mit lustigen Sprüngen und zärtlichen Liebesäußerungen begrüßte es der tapfere Kater, als es endlich heimkehrte.

Lotterie.

Berlin, 11. Dez. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 159. Königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 6000 M. auf Nr. 28296.
1 Gewinn à 3000 M. auf Nr. 24877.
3 Gewinne à 1800 M. auf Nr. 904 36127 56598.
5 Gewinne à 900 M. auf Nr. 4080 9869 28809 46856 52034.
6 Gewinne à 300 M. auf Nr. 7072 18539 20588 52683 54677 88065.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 10. Dezember.

Aufgeboten: Der Schuhmacher E. Wittenbecher und A. Grode (gr. Steinstr. 10 und Connern). Der Victualienhändler F. Scherj und C. Wenzel (Böllberger Weg 30). Der Schlosser Th. Koch und A. Ende (Herrenstr. 6 und Hohenedlau) Der Maurer A. Schulze und M. Bernth (Liebenauerstr. 11). Der Kolporteur J. A. F. Rauch und L. A. Kriger (Berlin).

Geboren: Dem Handarb. A. Kutscher eine T. (Saalberg 2). Dem Fuhrmann Fr. Rosch eine T. (v. d. Steinthor 1). Dem Tuchmacher W. Fiebig ein S. (Unterberg 4-5). Dem Schuhmachermstr. F. Müller eine T. (kl. Schloßg. 7). Dem Former W. Schmidt ein S. (Pfännerhöhe 12). Dem Handarb. C. Barti ein S. (Saalberg 16). Dem Zigarrenmacher M. Wölfer eine T. (an d. Halle 15). Dem Tischler F. Kitzio eine T. (Geiststr. 2). Dem Fabrikard. R. Bruns ein S. (v. d. Steinthor 10). Dem Restaurateur C. Matthies eine T. (Bernburgerstr. 23).

Gestorben: Des Schriftsetzer Th. Gränzendorfer T. todtgeb. (Gerberg. 12). Die Wittwe Marie Mehl geb. Plate, 72 J. 8 M. 26 T., Pneumonie (Hirtengasse 3). Des Handarb. W. Voigt S. Karl, 6 M. 19 T., Lungenentzündung (Saalberg 9). Des Lieutenant a. D. Gutsche Ehefrau Friederike geb. Rast aus Kemberg, 74 J. 4 T., Brustkrebs (Weidenplan 6).

Nachrichten des Standesamts Giebichenstein.

7. Dez. **Eheschließungen:** Der Fabrikarbeiter O. F. Peiske und J. F. A. Ahorn (Böckstr. 14).

9. Dez. **Aufgeboten:** Der Handarb. F. G. Richter und M. W. Thiemann (Reilsstr. 7).

Gestorben: Der Handelsmann E. W. Matthäi, 38 J. 3 M. 7 T., Lungenschwindsucht (Triftstr. 30). Des Bremser J. J. Beck T., 1 J. 3 M. 3 T., Gehirnhautentzündung (Böckstr. 11).

Auction.

Der **Bäckermeister R. Kleinig** beabsichtigt seine in **Merkewitz** belegenen Grundstücke, als: **Backhaus, Windmühle** und **Feldplan** aus freier Hand zu verkaufen. Zur Abgabe von Geboten steht

Montag, den 16. Decbr. cr., Nachm. 2 Uhr

Termin im **Kleinig**'schen Backhause zu **Merkewitz** bei **Bahnhofsstation Wallwitz** am Petersberge — an. Ich lade Bieter dazu mit dem Bemerken ein, daß die sehr vortheilhaften Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Im Backhause wird in einem Laden Materialwaarenhandel getrieben. — Außerdem sind **Bäckerei** und **Müllerei ohne Concurrenz.**

Halle a/S. **A. Bleeser**, Sekr.

Baentsch & Behrens,

Ludwigshütte b/Sandersleben.

Schrotmühlen, deutsch. Reichspatent Nr. 3165

zum Schroten von Gerste, Hafer, Roggen, Weizen, Erbsen, Bohnen, Mais, Wickfutter und Trocken-Malz

für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb,

welche in diesem Jahre folgende Prämien erhielten:

Nordhausen erster Preis große silberne Medaille,
Deligsch " " " broncene Medaille,
Aschersleben " " " Ehrendiplom mit goldener Medaille,
Eisleben " " " Ehrenpreis,

empfehlen wir ihrer **anerkannt vorzüglichen Leistungsfähigkeit, Haltbarkeit** und ihres **leichten Ganges** wegen, sowie wegen der **billigen und leicht zu bewerkstelligenden Schärfung** der nach sehr langem Gebrauche etwa stumpf werdenden, aus **Diamantstahl** gefertigten Messer, einer gefälligen Beachtung.

Die Mühlen werden von uns in 10 verschiedenen Größen zum Preise von 85—450 Mark gebaut und kann man mit derselben bei sehr leichter Betriebskraft 1½—10 Scheffel grobes oder 1—6 Scheffel feingriesiges oder feinmehliges Schrot pro Stunde herstellen. — **Schrotproben auf gefällige Anfragen gratis und franco.**

Ferner empfehlen wir unter Garantie eines leichten Ganges:

Schüttelzeuge **zu Dreschmaschinen, deutsches Reichspatent Nr. 1470,** ganz aus Eisen gebaut, feststehend und fahrbar, für Göpel und Dampfbetrieb, das Getreide fertig in den Sack liefernd, welcher Apparat bei jeder etwa vorhandenen Dreschmaschine anzubringen ist.

Beste Referenzen stehen zu Diensten, illustrirte Preislisten gratis u. franco.

Griechische Weine.

Von meiner Einkaufsreise in Griechenland zurückgekehrt, verändere ich die Zusammenstellung meines Probesortiments folgendergestalt:

1 Probekistchen mit 12 ganzen Flaschen enthält nunmehr 12 Sorten:

Camarite, Corinther, Elis, Kalliste, Vino di Bacco, Vino Santo, Misistra Malv., Achaja Malvasier, weiss und roth, Vino Rosé, Moscato, Mavrodaphné,

und kostet Flaschen und Kiste frei **Mark 18.**

Ich habe die Weine an den Erzeugungsorten persönlich ausgewählt und verbürge deren Reinheit u. Aechtheit. Preisbrochüre auf Wunsch frei.

Neckargemünd. **J. F. MENZER.**

Die Probekistchen eignen sich ganz besonders zu passenden **Festgeschenken.**

Die alleinige
erste deutsche Mastvieh-Pulver-Fabrik
von
L. Bartholdt & Co., Dresden, Grunaer Strasse 11
empfiehlt ihr **Mastpulver** in Original-Büchsen à 16 Mk.
½ „ à 9 „
¼ „ à 5 „
gegen Einsendung des Betrages. Aufträge werden prompt effectuirt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und sind Niederlagen an jedem Platze erwünscht. Die letzten Mastungen haben fast Unglaubliches geliefert und dürfte unser Mastpulver, zumal dasselbe über 100% an Mastfutter spart, bei keinem Landwirthe fehlen. Der geringste Versuch dürfte genügen, um sich von der Güte unseres Pulvers zu überzeugen.

Ausführliche Gebrauchsanweisuog auch bei Entnahme der kleinsten Büchse gratis.

Warum ist, anderer Weltgeschichten zuvor, **allein**

Schlosser's Weltgeschichte

dem deutschen Volke mit gutem Gewissen zu empfehlen?

„Deutschland hat mehrere vorzügliche Historiker aufzuweisen;" — sagt ein Kritiker, der zu den Füssen eines **Ranke** und **Waitz** gesessen — „manche aber von denen, die sich Geschichtsschreiber nennen, massen sich allerdings diesen Namen mit Unrecht an, sie sind weiter nichts als Compilatoren, welche die Resultate der Einzelforschung planlos aneinander reihen und dies dicke Werk dann eine Weltgeschichte nennen. Zu diesen Autoren muss man besonders den allbekannten **Weber** rechnen. Sein grosses Werk: „Allgemeine Weltgeschichte" ist entschieden eines der brauchbarsten Handbücher **für den Historiker,** wegen des ungeheuren Materials, welches dasselbe enthält; das lernbegierige Volk wird allerdings wenig Nutzen davon haben, weil ihm vor Allem die Ordnung und eine kräftige moralische Kritik des Gegebenen fehlt. **Becker's** „Weltgeschichte" ferner ist gewiss ein vortreffliches Buch, aber doch nur für die reifere Jugend und nacherzählende Unterlohrer geschrieben. Es enthält eine grosse Zahl abgerundeter Geschichtsbilder, treffliche Charakterschilderungen, welche die jugendliche Begeisterung erwecken können, doch der vollständige Mangel einer fortlaufenden politischen Verfassungsgeschichte macht es zur nicht nutzbringenden Lectüre für Erwachsene. Diese Letzteren können und müssen mehr verlangen als Anekdoten und „Heldenthaten". Was Parteianschauung, Geschichtsfärbung und Verdrehung leisten, dafür ist schliesslich **Wolfgang Mentzel's** Weltgeschichte ein hinreichender Beleg. Wer aber Thatsachen färbt, darf nicht als Geschichtslehrer gelten. — **Schlosser** dagegen, welcher seinen wissenschaftlichen Schriften eine genaue und exacte Geschichtskenntniss zu Grunde legt, führt den Leser mit unabhängigem Sinne, klarem Geiste und grossem Scharfsinn in das Labyrath der Vergangenheit ein, überall mit der Leuchte der Wahrheit Gutes und Böses scharf beleuchtend. Er war ein echter deutscher Mann, welcher sein Volk liebte, wie wohl selten ein Professor, der seine reiche Begabung und die unermüdliche Arbeitskraft seines langen Lebens, ungeheurt durch den herrschenden Zeitgeist, der Erforschung der Wahrheit widmete. **Und somit bleibt Schlosser der einzige, wahrhafte Geschichtsforscher für das deutsche Volk, und seine Weltgeschichte sollte in jeder gebildeten Familie ein vielgelesenes Hausbuch sein!"**

Schlosser's Weltgeschichte, fortgeführt bis auf die Gegenwart,

das schönste Festgeschenk für Alt u Jung,

vollständig — mit Namen- und Sach-Register — in 19 Bänden (à 3 M.) kostet **57** M., in **19** eleg. Original-Calico-Bände geb. (à M. 3,75) M. **71,25.** Das Werk kann auch in einzelnen Bänden oder in 117 Lieferungen à 50 Pf. bezogen werden. (Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.) Vorräthig bei

Schrödel & Simon, Halle a/S, Markt 23.

Haus-Verkauf.

Ein solides schönes Grundstück, **Augustastraße,** worin Einfahrt, Verkaufsladen, geräumige trockene Kellerräume, Hofraum, Garten 2c. soll preiswerth, unter günstigen Bedingungen, aus freier Hand verkauft werden.

Das Grundstück eignet sich ebensowohl zu jedem Geschäftsbetriebe, als auch für gesunden und schönen Wohnsitz. Näheres Steinstraße Nr. 63.

Unterzeichneter beabsichtigt sein **neu erbautes Wohnhaus** mit Laden, beste Geschäftslage der Stadt (Wilhelmsstraße), aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten wollen mit mir in Unterhandlung treten. **R. Höde.**

Bernburg, den 8. December 1878

Haus- u. Acker-Verkauf.

Freitag, d. 27. Dec. d. J. Nachmittag 2 Uhr verkaufen wir im **Kummer'schen Gasthofe** zu **Wiehe** das dem verstorbenen **Wilhelm Schreiber** gehörige **Wohnhaus,** bestehend aus 2 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, Keller, mit Stallung und Garten, sowie 4½ Morgen Feld. Gute Lage. Bedingungen werden am Verkaufstage bekannt gemacht.

Wiehe.

Die Schreiber'schen Erben.

Größere **Stallungen, Niederlags-** und **Bodenräume,** für jeden **Gewerbtreibenden** passend, sind in der Nähe der Bahn sofort zu vermiethen. Näh. in der **Annoncen-Expedition von J. Barck & Co.**

Für eine auswärtige

Blaudruckerei

wird bei gutem Gehalt ein **Werkmeister** gesucht, der den Betrieb nach neuesten Erfahrungen selbstständig zu leiten vermag und mit Anilinschwarzdruck und dem neuen Rothdruckverfahren vertraut sein muß. Offerten unter **K. Nr. 30** postlagernd **Mühlhausen** i/Thür. erb.

Delik. Sauerkohl b. Ed. Schulze.

Loose

zur **Lotterie des „Albert-Vereins",** Hauptgewinne im Werthe von 8000, 3000, 2000, 1000 Mark, Ziehung am 30. Januar 1879 und folgende Tage, sind à 5 Mark in der **Expedition der Saale-Zeitung** zu haben.

7000 Thlr.

werden **zur ersten Stelle** auf ein Hausgrundstück in Halle zu leihen gesucht. Offerten unter **L. J. 483** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S.**

Werschen-Weißenfelser Preßsteine,

Briquettes, Böhmische Kohle, pa. Steinkohle, Holz- und Grudecoats liefert in Fuhren und Lowys zu den billigsten Preisen

J. Ett, Marienstraße 7, früher **C. Martini.**

A. Raun,

Fischräucherei, Flensburg, versendet gegen Nachnahme: **Aale** à Pfd. 95 Pf, sowie **Bücklinge,** wenn vorhanden, zu Tagespreisen.

Pelzwaaren

moderne hellgraue Garnituren v. 15 M an. Kindergarnituren v. 3 M. 75 Pf. an bei **C. F. Jacobi,** Kürschnermstr., **5.** Leipzigerstraße **5.**

Leere Thrantonnen

sind zu verkaufen bei Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6.

80 Stück fette Schweine stehen zum Verkauf in der Käserei zu **Etzdorf** b/Teutschenthal.

Bitte für das Eckartshaus.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns beim Herannahen des Weihnachtsfestes an den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger mit der herzlichen Bitte, **neben** den mancherlei hier am Orte für arme Kinder veranstalteten Bescheerungen auch der Kinder unserer Stadt in mittheilender Liebe zu gedenken, welche in dem oben genannten Rettungshaus für verwahrloste Knaben Unterkunft und Pflege gefunden haben. In der Ueberzeugung, daß auch in diesem Jahre alte und neue Freunde der Anstalt gern dazu mithelfen, daß auch diesen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann, erklären sich die Unterzeichneten zur Entgegennahme von Geld oder an abgelegten, für Knaben geeigneten Kleidungsstücken bereit.

Camnitius, Rentier, Augustastr. 14.
Fricke, Buchhändler, Weidenplan. 2b.
Kielstein sen., Kaufmann, Langen. 32.
Riehm, Dr., Professor, Giebichenstein, Burgstraße 28.
Ferd. Wolff, Rentier, Breitestr. 16.

Kölner Lotterie

Ziehung 30. Dezember a. c.
21 Hauptgewinne
ausgediegenem Silber
t. W. v. **15000, 10000, 5000, 3000** Mrk. u. s. w. sowie **1000** sonstige **werthvolle Gewinne.**

Loose à 3 Mrk. empfehlen **J. Neumann's** Cigarren-Niederlagen in Halle a/S.: Geiststraßenecke gr. Ulrichstraße 3 und Königstr. 5a, in Cönnern **Bruno Knauff,** in Brehna **L. Schmidt,** in Teutschenthal **Carl Brandt,** in Eisleben **Theod. Merkell,** in Roßleben Apotheker **Seybold.**

Die Volksküche

befindet sich **Rathhausg. 7** im Hofe. **Marken** für die ganze Portion à 25 ₰, für die halbe à 13 ₰, werden in der Küche selbst, sowie auch bei Herrn Neumann, gr. Ulrichstraße 3 und bei Herrn Bellson, Kleinschmied 1 verk.

Zuckersüßes echt **türkisches Pflaumenmus,** a Pfd. 30 ₰, **Gänsepökelfleisch,** a Pfd. 60 Pfg., **delicaten Sauerkohl,** a Pfd. 10 Pfg.

C. Müller Nachf.

NB. Lebende **Goldfische** empfehle, zu Weihnachtsgeschenken passend, billigst. **D. O.**

Schöne Wallnüsse

pr. Ctr. (130 Schef) **12 Mark.**

C. Müller Nachf.,
Leipzigerstraße 106.

Geräucherte Lachs

in ½ u. ½ Fischen pr. Pfd. ℳ 1.80.

Prima Caviar

pr. Pfd. ℳ 2.— und ℳ 1.50.

Kieler Sprotten

in Kisten ca. 2 3 Stck. ℳ 2.—
versendet gegen Nachnahme
J. P. Harmens & Co. in Hamburg.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18781213029/fragment/page=0002